

Dekanat des Fachbereichs Humanmedizin
der Justus-Liebig-Universität Gießen
Rudolf-Buchheim-Str.6
35392 Gießen

15.02.2011

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrtes Dekanat,

Wir, das derzeit sechste klinische Semester im Fach Humanmedizin an der Universität Gießen, möchten unser letztes theoretisches Semester vor dem Praktischen Jahr nutzen, um eine Gesamtbilanz des klinischen Studienabschnittes zu ziehen und unsere Eindrücke an Sie weiter zu geben.

Die üblichen Evaluationen sind sehr wichtig und sinnvoll, jedoch können sie eines nicht: die gesamten klinischen Semester als Ganzes betrachten und so besondere Probleme der Struktur und Organisation erkennen und bewerten. Unsere Kritik soll dazu dienen, den klinischen Studienabschnitt für zukünftige Studentengenerationen angenehmer und übersichtlicher zu gestalten.

Wir hoffen, Sie können die folgenden Anmerkungen und Vorschläge verwenden, um bei künftigen Umstrukturierungen die Meinung und die besonderen Probleme der Studentenschaft zu berücksichtigen.

Vorab möchten wir uns sehr herzlich bedanken für Ihre Mühen, uns als "Wellensemester" stets eine annehmbare Lösung anzubieten.

Wir wissen, dass es auch für Sie eine logistische Herausforderung war, so viele Studenten eines Semesters durch Veranstaltungen, Klausuren und Praktika zu schleusen.

Nun zu unseren Kritikpunkten und Anmerkungen:

Die klinischen Semester sind sehr unterschiedlich in ihrem Umfang bezüglich der Anwesenheitspflicht und des Lernaufwandes.

Das erste klinische Semester ist im Vergleich mit den darauf folgenden Semestern zu leer. Es ist sicher nett gemeint, den Studenten nach dem Physikum eine kleine Pause zu gönnen, allerdings nicht um den Preis, dass die Fächer sich später (vor allem im vierten klinischen Semester) so extrem drängen. Das führt zu doppelter Enttäuschung: einmal, weil im ersten klinischen Semester so wenig passiert und zum anderen, weil man im vierten klinischen Semester für keines der Fächer richtig lernen kann. Zur Lösung dieser Missverteilung haben wir einige Denkanstöße:

Das Fach Pathologie mit der Vorlesung und den dazu gehörigen Praktika sollte unserer Meinung nach komplett im ersten klinischen Semester liegen, da die Pathologie eine hilfreiche Voraussetzung für andere klinische Fächer ist. Der Bereich Histopathologie kommt derzeit deutlich zu kurz, insbesondere da dazu viel im Examen gefragt wird. Optimal wäre ein Mikroskopierkurs nach Vorbild des Histologiekurses in der Vorklinik, bei dem man lernt, spezifische zytologische wie histologische Eigenheiten bei Erkrankungen zu erkennen.

Um das vierte klinische Semester noch etwas zu entlasten, könnte man auch das Fach Humangenetik gut im ersten klinischen Semester unterbringen. Da die Themen der Humangenetik noch sehr nah am Stoff der Vorklinik liegen, könnte dieses Fach als Übergang und gute Voraussetzung zu anderen klinischen Fächern dienen.

Dass die Fächer Chirurgie und Anästhesie bereits im zweiten klinischen Semester und somit vor Fächern wie Innere Medizin und Allgemeinmedizin stattfinden, ist zu überdenken. Eigentlich wäre eine umgekehrte Reihenfolge sinnvoll, so dass spezielleres Wissen nach grundlegendem Wissen gelehrt würde.

Den Umfang der Inneren Medizin im Sinne des Innere-Semesters (derzeit das dritte klinische Semester) finden wir richtig und er sollte so beibehalten werden. Die einführende Vorlesung im ersten klinischen Semester ist nicht unbedingt notwendig, so dass man sie zu Gunsten anderer Fächer (siehe oben) auch weglassen könnte. Möglicherweise wäre es sinnvoll, das zweite und das dritte klinische Semester zu vertauschen? Dann würde sich auch das Fach Innere Medizin chronologisch an den "Klopfkurs" anschließen. Für diesen Untersuchungskurs am Ende des ersten klinischen Semesters wäre ein begleitendes Seminar, z.B. als Blockseminar sinnvoll. Es gab leider sehr große Unterschiede in der Qualität des "Klopfkurses" in den einzelnen Kliniken. Viele Studenten berichteten, dass sie sich eher lästig fühlten und nur wenig lernen konnten.

Gesondert erwähnen möchten wir noch das Radiologieseminar im zweiten klinischen Semester. Es sollte mehr solche Veranstaltungen geben, bei denen praktische Inhalte gelehrt und die Studenten auch zur aktiven Mitarbeit aufgefordert werden.

Einen speziellen EKG-Kurs im Fach Innere Medizin finden wir sehr wertvoll. Leider war der angebotene Kurs viel zu voll, die Befundung von EKGs ließe sich besser in Kleingruppen lernen.

Die Gewichtung der einzelnen Fächer ist teilweise nicht ihrer klinischen Wichtigkeit und auch nicht den Prioritäten im Staatsexamen entsprechend. Beispielsweise hat man zum Fach Statistik Vorlesungen und Seminare, während im Fach Chirurgie für den theoretischen Teil nur Vorlesungen stattfinden.

Auch die Schwierigkeit der Klausuren variiert sehr stark. Ärztliches Wissen und Handeln kann sowieso nicht durch Lösen von Multiple-Choice-Fragen auf Facharztniveau erlernt werden. Fördernd für den Lernerfolg wären mehr

Seminare in kleinen Gruppen und moderne Prüfungssysteme wie OSCE (Objective Structured Clinical Evaluation).

Es ist sehr begrüßenswert, dass seit Neuestem einige der Klausuren im vierten klinischen Semester bereits vor Weihnachten stattfinden. Vielleicht wäre die Möglichkeit, Klausuren teilweise früher im Semester zu schreiben, auch für andere Fächer gegeben? Das würde ein besseres Lernen für die einzelnen Fächer bedeuten und somit weniger Stress am Semesterende und mehr Zufriedenheit mit den eigenen Leistungen.

Die Ausbildung auf Station, die glücklicherweise immer mehr Einzug in das Medizinstudium hält, sollte noch deutlich verbessert werden. Der Unterricht am Krankenbett in den einzelnen Abteilungen wird leider viel zu häufig auf die Assistenzärzte abgeschoben, die dann sehr in Zeitnot geraten, wobei der Lehrauftrag doch eigentlich dem Facharzt obliegt. Der Arbeitgeber ist hier aufgerufen, dafür zu sorgen, dass die Personalsituation hinreichend für die Umsetzung dieser Verpflichtung gegenüber der Universität ist.

Für geplante Praktika wie das "Lernen auf Station" oder auch die Praktika im fünften klinischen Semester sollten auf den Stationen klare Zuständigkeiten bestehen. Oftmals hat man als Student keine Ansprechpartner, die Stunden sind nicht strukturiert und man verbringt viel Zeit mit Warten. Wenn die Kapazitäten seitens der Klinik nicht vorhanden sind, sollte man lieber die wenige zur Verfügung stehende Zeit gut und strukturiert nutzen, anstatt nur pro Forma eine gewisse Stundenzahl zu absolvieren.

Viele Studenten empfanden eine starke Diskrepanz zwischen dem sehr theorielastigen vierten Semester und dem darauf folgenden Praktikumssemester. Vielleicht wäre es möglich, Theorie und Praxis eines Faches, in dem ein Blockpraktikum vorgesehen ist, aufeinander folgen zu lassen? Das würde zur Vertiefung des Wissens und zur Auflockerung des Stundenplans beitragen. Da allerdings viele Studenten ins Ausland möchten oder eine Promotion anstreben, differieren die Meinungen in diesem Punkt sicherlich stark. Um diese Frage zu klären, könnte man eine Befragung der Semester vornehmen, die das vierte und fünfte klinische Semester noch vor sich haben.

In einigen Bereichen erscheint uns die interne Organisation unnötig kompliziert. Könnten beispielsweise die Scheine nicht vom Dekanat direkt an das Landesprüfungsamt weitergeleitet werden, so dass nicht Hunderte Studenten zu den Ausgabeterminen Schlange stehen müssen? Auch die Praktikumscheine ließen sich doch per Hauspost an Frau Frank weiter leiten, die Sekretariate hätten dadurch sicher auch eine Arbeitserleichterung.

Es sollte möglich sein, die Einteilungen für Praktika und Seminare frühzeitig online zur Verfügung zu stellen. 1 - 2 Wochen sind einfach nicht ausreichend, um vernünftig planen zu können.

Der Progresstest, eigentlich eine hilfreiche Erfindung für uns Studenten, war leider auch so ein Fall. Wären wir früher informiert worden, hätten wir diese Möglichkeit der Selbsteinschätzung sicherlich mehr zu schätzen gewusst. Dennoch bedanken wir uns an dieser Stelle für die Entschuldigung und die zur Verfügung gestellten Ausweichtermine. Wir gehen davon aus, dass die Studenten in Zukunft früher informiert werden und so auch wirklich vom Progresstest profitieren können.

Besonders hilfreich und interessant finden wir die Möglichkeit, im GRIPS praktische Fertigkeiten des Arztberufes zu lernen und das theoretische Wissen über bestimmte Techniken auch in der Praxis auszuprobieren. Dieses Programm sollte auf jeden Fall beibehalten und noch weiter ausgebaut werden!

Durch Internet-Plattformen gibt es immer mehr Möglichkeiten für Studenten, auf vielfältige Weise zu lernen und sich Informationen zu beschaffen. Die Organisation an der Universität könnte hier allerdings besser sein. K-med ist eine zentrale Plattform, bei der schon viele Fachbereiche ihr Vorlesungsfolien einstellen. Es wäre sehr hilfreich, wenn hier alle Fächer mitmachen würden, indem sie Vorlesungsfolien, Bilder und Lernkurse zur Verfügung stellen. Es sollte auch gewährleistet sein, dass eingestellte Folien aktuell sind und veraltete Inhalte herausgenommen werden. Auf Nachfrage waren viele Dozenten grundsätzlich bereit, Informationen über k-med zugänglich zu machen, es sei jedoch zu schwierig, dort Sachen einzustellen und wieder zu löschen. Es wäre sehr im Interesse der Studenten, wenn diese Schwierigkeiten beseitigt werden könnten und für die Plattform k-med bei den Fachbereichen ein wenig Werbung gemacht würde.

Selbstverständlich sind wir als Studenten angehalten, die Vorlesungen zu besuchen. Doch bei nicht verpflichtenden Veranstaltungen sollte es den Studenten im Sinne eines selbstständigen Studiums frei gestellt sein, auf welche Weise sie sich auf Klausuren vorbereiten. Da jedoch viele Klausurfragen sehr "Spezialität des Dozenten" sind, kann man sie teilweise auch nicht mit dicken Lehrbüchern beantworten. Für diesen Fall wären Skripte der Dozenten sehr hilfreich! Skripte würden es auch erleichtern, schnell einen Überblick über ein Fach zu bekommen. Genau dies war jedoch in vielen Fächern problematisch, da ein überaus schneller Einstieg in Detailwissen es uns oft erschwerte, der Vorlesung zu folgen.

Positiv hervorheben möchten wir die Medithek mit ihren zahlreichen Möglichkeiten, Wissen zu vertiefen und auszuprobieren. Die Betreuung dort war sehr nett und zwanglos, so dass sich eine gute Lernatmosphäre ergab. Es wäre schön, wenn noch mehr Fachbereiche diese Medienvielfalt nutzen würden!

Die Möglichkeit, sich durch Schwerpunktcurricula bereits während des Studiums tiefer mit bestimmten Bereichen auseinander zu setzen, halten wir für gut, eine Ausweitung der Angebote wäre daher wünschenswert.

Auch praktische Zusatzangebote wie den Reanimations-Workshop, der im sechsten klinischen Semester stattfand, sind für Studenten interessant. Auch

wenn solch ein Kurs einen kleinen Unkostenbeitrag kosten würde, wäre die Nachfrage seitens der Studentenschaft sicher vorhanden.

Die Intensivpraktika des sechsten klinischen Semesters waren zum Großteil sehr interessant. Besonders in den Gruppen, wo ein Arzt extra für den Studentenunterricht abgestellt war, fanden die Studenten die Veranstaltungen sehr lehrreich und spannend.

Das Pharmakologie-Seminar im sechsten klinischen Semester kam sehr gut an. Überhaupt möchten wir das Pharmakologische Institut an dieser Stelle besonders loben für das große Engagement der Dozenten, die hilfreichen Vorlesungsskripte und die sehr gute Organisation der Veranstaltungen.

In der Klinik gibt es viele neue Räume, in denen man als Vorkliniker noch nie gewesen ist. Es wäre wünschenswert, dass bei den Einteilungen immer steht, in welchem Gebäude (mit Adresse) sich die Räume befinden. Eine Begrüßungsveranstaltung im ersten klinischen Semester, möglicherweise mit einer kurzen Führung über das Gelände, hätte uns sehr geholfen.

Wir haben erfahren, dass die Marburger Studenten bereits vor Weihnachten mit dem sechsten klinischen Semester fertig und somit scheinfrei waren. Das erscheint uns sehr sinnvoll! Der Stoff dieses letzten Semesters lässt sich gut in dieser verkürzten Zeit schaffen, so dass genügend Zeit für Organisatorisches vor Beginn des PJ bliebe. Sollte es stofflich doch zu eng sein, ließe sich zum Beispiel auch ein Fach wie Gesundheitsökonomie in einem früheren Semester unterbringen.

Positiv bemerkt haben wir, dass sich im Bereich Studieren mit Kind einiges tut. Es bleibt noch viel zu optimieren und auszuweiten, aber die Ansätze sind zum Beispiel mit langsam entstehenden Betriebs-Kitas und der Möglichkeit des Teilzeit-PJ da.

Wir hoffen, dass dieser Brief nun nicht erscheint, als hätten wir alles im klinischen Studium schlecht gefunden. Wir wissen, dass Reformen ihre Zeit brauchen und wir haben auch bemerkt, dass sich vieles bereits verbessert hat.

Dieses Schreiben soll dazu dienen, Ihnen bei Ihrer Arbeit für die Studenten zu helfen und die Kommunikation zwischen Universität und Studentenschaft nicht einschlafen zu lassen. Das Dekanat war für uns bei Problemen und Wünschen gut erreichbar, das ist ein klarer Pluspunkt für die Universität Gießen.

Wir danken Ihnen für Ihre Arbeit und werden das Studium in Gießen trotz einiger Stolpersteine in guter Erinnerung behalten!

Mit freundlichen Grüßen,

die Studenten des "Wellensemesters"